©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Beiträge
zur Kenntniss der Tertiär-Mollusken aus dem Tegelgebilde von Ober-Lapugy

von

J. L. Neugeboren.

(Fortsetzung.)

1. Pyrula rusticula *Basterot.*
Hörnes l. c. Taf. XXVII. Fig. 1—10.

Die im Allgemeinen kugelförmige oder flachkugelige oberhalb glatte Schale mit niedrigen Gewinde läuft unten, wo sie zuweilen quergestreift ist, in einem langen, schlanken, etwas gewundenen Canal aus; die Umgänge, deren gewöhnlich sechs vorhanden, sind eben oder etwas concav, mit zackigen Nähten,— der letzte derselben ist bei unsern Exemplaren doppelt gekielt und auf den Kielen mit entfernt stehenden etwas breitgedrückten spitzen Höckern versehen. Die Mündung ist abgerundet viereckig und bei manchen mit zwei Kielen versehenen Exemplaren sogar fünfeckig; der rechte Mundrand ist scharf, innen gekerbt; der linke hat an seinem oberen Ende eine dünne Wulst, die einen seichten, in das Innere der Schale sich hineinziehenden Canal bildet; ausserdem trägt derselbe an seinem Grunde eine zweite stumpfe Falte. Das mir vorliegende grössere Exemplar stimmt dieser Beschreibung nach hauptsächlich mit Fig. 2 der von Dr. Hörnes gegebenen Abbildungen überein. Höhe $2^2/_4$ W. Zoll.

Von dieser Art, die man aus der Touraine, von Leognan und Saucats bei Bordeaux, Dax, Carry und Sausset in Frankreich, aus Lissabon, Turin, St. Gallen, Korytnice (Polen), Krzemienna (Podolien) bisher kannte und die zu Grund im W. Becken sehr häufig vorkommt, sind bei Lapugy nur wenige Exemplare gefunden worden; in unserm Vaterlande ist noch Bujtur ein Fundort derselben.

2. Pyrula reticulata *Lamk.*
Hörnes l. c. Taf. XXVIII. Fig. 1—3.

Die im Allgemeinen feigen- oder keulenförmige, dicke Schale hat ein kurzes und stumpfes Gewinde; von den 5 bis 6 Umgängen desselben umhüllt der letzte alle übrigen und bildet so gleichsam die ganze Oberfläche der Schale. Diese ist mit starken Querreifen bedeckt, welche im Alter weiter von einander abstehen als bei Jugend-Exemplaren. Zwischen diesen Querreifen

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

liegen gewöhnlich drei feine Querlinien, von welchen die mittlere die stärkste ist. In gleichen Abständen bedecken feine Längenstreifen die Schale, welche auch über die starken Querreifen fortsetzen und so der Oberfläche derselben ein gegittertes Ansehn geben. Die Mündung ist sehr weit, der rechte Mundrand scharf und durch das Ende der Querreifen gefaltet; der linke Mundrand, der ganz die Verzierung der Oberfläche zeigt, ist oben mit einer dünnen Schmelzlage bedeckt. Die Mündung verenget sich nach unten allmälig und endet in einen kurzen breiten Canal. Ich besitze nur ein beschädigtes Exemplar dieser Art, das eine Höhe von 1¾ W. Zoll hatte.

Von dieser Art, die jetzt noch an den Küsten von Portugal leben soll und in den Neogen-Ablagerungen Italiens, Frankreichs und Polens, des nordwestlichen Deutschlands, Belgiens und Englands eine starke Verbreitung hat, auch in dem Wiener-Becken nicht selten vorkommt, sind bis nun bei Lapugy nur einzelne Exemplare gefunden worden. Von Bujtur in unserm Vaterlande, wo sie nach einer Angabe Ackners in dem gedruckten Verzeichnisse seiner siebenbürgischen Petrefacten vorkommen soll, kenne ich sie aus eigener Anschauung nicht, möglich übrigens, dass sie sich unter den Conchilien befunden, die Herr Ritter v. Hauer zeitweilig von Ackner erhalten hatte.

3. Pyrula condita *Brongn.*

Hörnes l. c. Taf. XXVIII. Fig. 4 bis 6.

Die Form der Schale und die Modalität des Gewindes und des letzten Umganges ist die von P. reticulata; die Oberfläche ist mit nahestehenden erhabenen Längenlinien geziert; welche von Querlinien gleicher oder auch beträchtlicherer Stärke, aber immer wenigstens in doppelter Entfernung bedeckt werden, wodurch eine oblonge Gitterung entsteht; zwischen den erhabenen Querlinien nimmt man gewöhnlich drei noch viel feinere wahr, von welchen die mittlere die andern an Stärke nie übertrifft. Die Mündung und die Beschaffenheit des rechten Mundrandes wie P. reticulata.

Diese Art unterscheidet sich von P. reticulata dadurch, dass die stärkern Querlinien sich nie als so erhabene Querreifen darstellen, wie sie bei P. reticulata vorhanden sind; dass von den feinern Querlinien keine durch Dicke überwiegend erscheint; endlich dass der dünne Schmelzüberzug oben am linken Mundrande feht. Das mir vorliegende Exemplar weicht von den Wienern in so weit ab, dass die stärkern Querlinien sich in einem höhern Grade geltend machen, als man nach der Beschreibung des Hrn. Dr. Hörnes anzunehmen berechtigt ist; mein Exemplar nähert sich in dieser Beziehung also mehr der P. reticulata, ohne mit ihr jedoch andere wesentliche Merkmale zu theilen. Höhe meines Exemplars nicht ganz 2 W. Z.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Die Verbreitung dieser Art beschränkte sich bisher auf Bordeaux, St. Paul, Lissabon, Turin, Castell' nuovo, Carcare, das Wiener-Becken und Bujtur in unserm Vaterlande, von welch letzterem Orte die HH. Ackner und Bielz dieselbe bereits seit mehreren Jahren besassen; von Lapugy kenne ich sie erst seit 2 Jahren.

4. Pyrula geometra *Borson.*
Hörnes l. c. Taf. XXVIII. Fig. 7. und 8.

Die Form der Schale und die Modalität des Gewindes und des letzten Umganges ist die von P. reticulata und P. condita; Längen- und Querstreifen bedecken in ganz gleicher Stärke die ganze Schale und bilden so ein einfaches starkes, meist quadratisches Gitter. An den beiden mir vorliegenden Exemplaren fand ich keine Spur von feinen Querlinien, die bei manchen Schalen noch vorkommen sollen. Der linke Mundrand hat ganz oben einen sehr dünnen Schmelzüberzug. Höhe etwas über 1½ W. Z.

Diese Art kennt man noch von Salle nordwestlich von Bordeaux, Asti, Tortona, Castell' arquato, Toscana, Monte Pelerino und aus dem Wiener Becken. Sie gehört bei uns wie im Wiener-Becken zu den Seltenheiten.

5. Pyrula cornuta *Agassiz.*
Hörnes l. c. Taf. XXIX. und XXX.

Die Schale dieser durch Grösse ausgezeichneten Art ist birnförmig, bauchig, dick, schwer und quergefurcht. Das Gewinde ist nicht sehr spitz; die 5 bis 6 ebenen und gestreiften Umgänge haben an der untern Naht kleine Höcker; der letzte Umgang umhüllt alle frühern und ist im Alter in der Regel mit zwei Reihen stacheliger Knoten versehen, von denen sich die obere in ziemlicher Entfernung unterhalb der Naht und die untern in etwa gleichem Abstande oberhalb der Basis befindet; der rechte Rand der länglichen Mündung ist scharf, oben tief ausgebuchtet; die Spindel gerade und glatt; am Grunde der Schale vereinigen sich alle Zuwachsstreifen zu einer länglichen Wulst, die in schraubenförmiger Windung hinabläuft. Die Höhe des mir vorliegenden leider beschädigten Exemplars mochte 6 W. Zoll gewesen sein.

Von dieser Art, die bisher nur in der Tourrain, zu Merignac und Leognan bei Bordeaux, zu St. Paul bei Dax, zu Turin, zu St. Nikolai in Steyermark und im Wiener-Becken angetroffen worden ist, fand ich in Lapugy die ersten Spuren im Jahre 1852; seit dieser Zeit sind noch einige Exemplare gefunden worden, von welchen jedoch kein einziges die Grösse von Fig. 1 auf Tafel 29 und 30 hat. Neuerlich ist dieselbe auch bei Kostej im Banate gefunden worden.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Geschlecht Fusus *Lamarck.*

Unter dem Namen Fusus schied Lamarck aus dem grossen Linnéeischen Geschlechte Murex jene länglichen im Allgemeinen spindelförmigen Schalen aus, die mit einem langen Canal versehen und in ihrem mittlern oder untern Theile bauchig sind, keine Mundwülste haben und keine Falten an der Spindel tragen. Wiewohl diese Characteristik so viel Schwankendes hat, dass eine scharfe Scheidung des Geschlechtes Fusus von den ihm nahestehenden Geschlechtern (Murex, Pyrula, Faciolaria und Turbinella) durch sie unmöglich für alle Fälle durchgeführt werden kann: so wird sie gegenwärtig im Allgemeinen doch noch immer für das Geschlecht Fusus beibehalten.

Die Anzahl der fossilen Arten, welche aufgestellt worden sind, ist sehr gross; von Bronn werden in dem Enumerator palaeontologicus 314 aufgezählt; das Auftreten von Arten dieses Geschlechtes in secundären Formationen wird von manchen Fachgelehrten bezweifelt, indem sie der Ansicht sind, dass die aus denselben (Bergkalk, Jura und Kreide) aufgeführten Fusus-Arten eigentlich den Rostellarien und Pteroceren angehörten, die nur unvollkommen beobachtet worden wären. So viel ist Thatsache, dass dieses Geschlecht in der Tertiär-Periode seinen vollen Formenreichthum entwickelt hat, da von jenen 314 fossilen Arten nur etwa 50 älteren als Tertiärformationen angehören. Auch in der jetzt lebenden Schöpfung sind die Arten sehr zahlreich; in den Verzeichnissen werden bis 100 aufgeführt, von denen die meisten, grössten und schönsten in der heissen Zone sich befinden.

Aus Tertiär-Schichten Deutschlands führt Giebel in seinem Werke »Deutschlands Petrefecten« 42 Arten auf, von welchen 10 in Deutschland ausschliesslich nur dem Wiener-Becken angehören, vier dagegen im Wiener-Becken und sonst noch in Deutschland zugleich vorkommen; eine Art von diesem letztern jedoch — der Fusus politus *Bronn* — gehört nach den neuesten Bestimmungen zum Geschlechte Columbella. Seit dem Erscheinen des angeführten Werkes haben wir durch Dr. M. Hörnes aus dem Wiener-Bekken 19 Arten kennen gelernt; von diesen sind bis nun aus den Tegel-Straten von Lapugy 15 Arten, also mehr als 75 % aufgefunden worden.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction: **Der Vereinsausschuss.**

Gedruckt bei Georg v. Closius in Hermannstadt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Neugeboren Johann Ludwig

Artikel/Article: Beiträge zur Kenntniss der Tertiär- Mollusken

aus dem Tegelsgebilde von Ober-Lapugy 153-156